

Laibacher Zeitung.

N^o. 267.

Donnerstag am 20. November

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

A u f r u f

an die Bewohner von Krain.

Es ist Ihnen bekannt, daß während des letzten Sommers in Unterkrain Hagelschläge in beträchtlicher Ausdehnung und zu wiederholten Malen Statt fanden; besonders hart heimgesucht von dieser Elementarerscheinung wurden die Steuerbezirke Möbtling und Tschernembl.

Am 10. und 27. Juli und am 13. September gingen dort so verheerende Hagelwetter nieder, daß davon beinahe alle Halmsfrucht vernichtet, die Gemüse im Wachsthum zurückgesetzt, und an der Rebe nicht bloß die Trauben ganz und gar zerschlagen, sondern auch der Stamm auf die nächsten Jahre an der Ertragsfähigkeit geschwächt worden ist.

Es wurde nicht gesäumt, den Schaden zu erheben, um den davon Betroffenen die gesetzlichen Steuernachlässe sobald als möglich zu Gute kommen zu lassen, und ich sorge dafür, daß den durch diese Elementarereignisse in Zahlungsverlegenheit gerathenen Grundbesitzern in Bezug auf die Entrichtung der Steuerschuldigkeit jene umfangreiche Rücksicht angewandt wird, die eine humane Staatsverwaltung mir üben zu lassen gestattet.

Sie sehen jedoch gleich mir ein, daß diese Erleichterungen nur gering seyn können, im Vergleich zu der Größe des Uebels, welches von unerbittlichen Naturkräften über eine Bevölkerung verhängt wurde, die landkundig zur ärmsten in Krain zählt.

Nach den Berichten, die mir zukamen sind in 36 Steuergemeinden nachstehende 91 Ortschaften der Bezirkshauptmannschaft Tschernembl: Kletsch, Skril, Stokendorf, Sporeben, Mittenwald, Töplitzel, Lachina, Mayerle, Tschernembl, Wüsttrich, Brunngeräuch, Kälbersberg, Tuschenthal, Rodine, Saittschverch, Ober- und Unterpaka, Ottaviz, Selo bei Ottaviz, Rutschetendorf, Loque, Naklo, Roschischverch, Döblitzsch, Gritsch, Jerneisdorf, Langberg, Dragovainsdorf, Quassisa, Breznik, Oberch, Kotschenje, Evidnik, Tschernembl, Loka, Dessing, Tschudnoselo, Eastava, Tributsche, Weidendorf, Pribinze, Adleschisch, Dolenze, Freythurn, Gorenze, Selo bei Freythurn, Verbofze, Tuschtschke, Zerquische, Krassing, Prilosic, Winkel, Vertatscha, Vertschitsch, Sella, Semitsch, Petersdorf, Michelsdorf, Roschanz, Weinberg, Krupp, Seitendorf, Murendorf, Blutsberg, Dobraviz, Möbtling, Kreupdorf, Everschal, Radovitsch, Rosalniz, Sleindorf, Radoviza, Radosche, Woldresch, Beretensdorf, Dragemelsdorf, Wuschinsdorf, Bojansdorf, Kraschenberg, Draschitsch, Kermatschina, Schelesnik, Widoschitsch, Dulle, Grabrouz, Leschtsche, Grast, Raunah, Ober- und Unterschor, Loquit und Lernouh in dem Falle, nicht zu wissen, woher sie für wenigstens zwei Dritttheile ihrer Insassen für den Winter und das Frühjahr die nothdürftigste Nahrung überkommen sollen.

Die eigene unmittelbare Anschauung, die davon mir zu verschaffen mir Pflicht schien, hat die Wahrheit der Berichte im vollen Umfange bestätigt. In jener Gegend droht in der That der Nothstand mit dem ganzen Bedrängniß des Nahrungsmangels und mit jenen traurigen Folgen des Darbens, von welchen sich das Auge vor Schauder und Mitleid zugleich gerne abwendet.

In den Häusern der Ganz- und Halbhübler, die über die Fehlsungen von mehreren Jochen Aecker, Wiesen und Weingärten zu verfügen haben, fand ich kaum ein Paar Mezen Hirse, und diese gemengt mit allem Unkrautsamen, um die Quantität zu vergrößern, an Kartoffeln gar nichts, von sonstigen Knollengewächsen und Gemüsen einen Vorrath für etwa bis Lichtmesse, an Weinmost, sonst dem Fond, der die baren Auslagen der Wirtschaft und die Steuer decken mußte, nicht einen Tropfen.

In den noch geringern Häusern, bei $\frac{1}{4}$ Hüblern und abwärts, wurden mir bei einem Familienstande von meistens 8—10 Köpfen und darüber gewöhnlich 3—4 Mezen Mooschirke (sirk) als einziger Körnervorrath, vorgewiesen, eine Nahrung, die für Menschen schon im hohen Grade traurig ist.

Auch das Obst, das bei dem heurigen guten Preise dieses Artikels in andern Gegenden eine erziehbige Aushilfe gewährte, wurde in jenen Orten zum Uebermaße des Unglückes, welches dieselben getroffen, gänzlich vernichtet, und weinend ward mir von vielen Müttern geklagt, daß ihnen auch hievon nicht der mindeste Vorrath für ihre Kinder zu Gebote stehe, denen eine Handvoll gedörrter Zwetschen über die Hungerqualen eines Tages doch leichter hinweghelfen würde.

Diese Bevölkerung, die an viele Entbehrung von der Wiege an gewöhnt wird, auch nicht mehr das Besitzen zu sehen, was man bei der äußersten Beschränkung als Letztes doch haben muß, d. i. Brod, und wäre es noch so schlecht und schwarz, damit nicht schon der Säugling an der verstiegenden Brust der Mutter verhungere, die Familien nicht arbeitsunfähig werden, und außer Landes betteln gehen müssen, weil auf den Ortschaften weit und breit die Noth so schwer lastet, daß keine Thüre zum Almosen sich öffnet, — dieß zu sehen und bei solchem Elend doch zu hören, wie eine nicht genug hoch zu achtende, wahrhaft christliche Ergebung in das Schicksal sich kund gibt, ward mir bei einer Bereisung Gelegenheit, unter deren Eindruck ich mich bestimmt finde, um milde Gaben meine Hand auszustrecken in das ganze Land, dessen Verwaltung vorzustehen ich die Ehre habe, in Stadt wie Dorf, wo immer ein Herz der Theilnahme schlägt und eine Gabe möglich ist, in die Vorraths- und Handels-Speicher, wo die Körnerfrucht liegt in reichen Ladungen, wie in die Hütte des letzten Ackersmannes, der vielleicht doch eine Hand voll Korn über seinen Bedarf entzichen kann. Allüberall hin in Krain wende ich mich mit der Bitte um Unterstützung für die armen Leute im Möbtlinger und im Tschernempler Boden.

Es legt in der Hauptstadt der verehrliche Gemeinderath Subscriptions- und Sammlungslisten auf; ein Gleiches thun die Herren Zeitungsverleger von Kleinmayr et Bamberg, und die hochwürdige Pfarrgeistlichkeit nimmt bereitwilligst die Gaben entgegen. Auf dem Lande aber können sowohl bei der hochwürdigen Geistlichkeit als auch bei den Bezirkshauptmannschaften alle Almosen und Geschenke hinterlegt werden.

Bei dem Schaden, der auf 36.000 Acker- und Weingart-Parzellen an die 3800 Steuerpflichtige, im Schätzungsanschlage von wenigstens 260.000 fl. getroffen hat, wird die Privatwohlthätigkeit allerdings das Maß der Schadloshaltung nicht erreichen; aber

den nächsten Lebensunterhalt vermag sie theilweise zu sichern.

Für die sorgfältigste Bebarung mit dem, was Sie in edler Theilnahme für das Schicksal Ihrer Landsleute darreichen, verbürge ich mich im Namen der Nothstandskommissionen, die in Möbtling und Tschernembl errichtet, und in Permanenz für so lange erklärt sind, bis das Drangsal weggezogen seyn wird über dem Haupte der unglücklichen Bevölkerung.

Laibach am 18. November 1851.

Gustav Graf von Chorinsky,
k. k. Statthalter.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. November.

Der „Grazer Zeitung“ vom 18. November zu Folge sind bis zu diesem Tage für die bei der letzten Ueberschwemmung in Krain Verunglückten eingegangen:

im Comptoir der „Grazer Zeitung“ 364 fl. 10 fr.
in der Buchhandlung des Hrn. J. A.

Kienreich in Graz 32 „ 56 „

Im Ganzen . . . 397 fl. 6 fr.

Indem wir dieses zur allgemeinen Kenntniß bringen, sagen wir im Namen der Unglücklichen den aufrichtigsten Dank den mildthätigen Bewohnern von Graz, und bitten bei dem Umstande, als der unvorhergesehen eingebrochene Winter die Lage der Unglücklichen nur noch mehr verschlimmert, um fernere, menschenfreundliche Unterstützung.

— Das in Triest zusammengetretene „Comité zur Sammlung milder Beiträge für Kärnten“ weist in Nr. 196 der „Triest. Stg.“ schon die Gesamtsumme von 3569 fl. 46 fr. C. M. aus. Dieser schöne Zug vom aufrichtigen Patriotismus und Wohlthätigkeitsinn der Kärntner möge als nachahmungswerthes Beispiel dienen.

Correspondenzen.

Littay, 18. November.

— Δ — Durch den lange anhaltenden Regen ist die Save in Littay um 19 Schuh über den gewöhnlichen Wasserstand gestiegen, in mehrere Häuser sehr hoch eingedrungen, ganze Felder u. u. überschwemmt und sehr beschädigt, und hat am 3. November 1851 in der Früh um 5 Uhr eine unglaubliche Holzmasse auf die Schiffmühle des Sagor zu Littay herabgebracht, das Mühlenschiff durchgebohrt, eine 16 Centner schwere, starke Eisenkette, und 2 sehr starke, zu 140 Pfund schwere neue Seile abgerissen, und die ganze Schiffmühle abgetragen. Die 3 darin befindlichen Wachmänner retteten sich in den dabei befindlichen Kahn und ruderten davon, während die Schiffmühle noch im Finstern mit der ganzen Holzmasse hinabschwamm. Um sieben Uhr Morgens war die Schiffmühle in Sagor noch zum Theile beisammen, und gegen 8 Uhr sah man schon von Steinbrücken bis Ratschach die ganze große Save mit verschiedenen schönen, neuen Schiffmühlgeräthschaften und Werkzeugen, über 120 Holzfuhren, herabschwimmend bedeckt. Der Schiffmühlbesitzer suchte durch 9 Tage, bis nach Croatien hinab, seine schöne, große Schiffmühle, als sein verlorenes tägliches Brod, aber leider vergebens und spurlos; nur einige Geräthschaften davon waren da und dort vorfindig, und noch dieselben

theils von Felsen, noch mehr aber von den schadefrohen Leuten ganz zerschlagen, verdorben, verläugnet und versteckt. — Wünschenswerth und menschenpflichtgemäß wäre es, daß Jeder, der etwas davon aufgefangan hat, es dem überdieß unglücklichen Schiffsmühleneigenthümer zurückgeben, und für seine Mühe eine angemessene Belohnung erhalten würde.

Österreich

Klagenfurt, 15. November. Als Gesamtergebnis der durch die Wasserfluthen in Kärnten angerichteten Verheerungen kann man annehmen, daß der Schaden an zerstörten Gebäuden, verdorbenen Grundstücken und Fahrnissen auf mehrere Millionen Gulden sich belaufe, und daß ein Paar Ortschaften, darunter der Markt Greifenburg, von dessen ungefähr 100 Häusern nur 12, und zwar auch diese bis zum ersten Stockwerke verschottet, noch bestehen, bleibender Verödung preisgegeben sind. Von manchen Seitenthälern mit nicht unbedeutender Bevölkerung mangeln hier noch bis heute Nachrichten, da das Wasser jede Communication mit denselben unterbrochen hat; alle unsere Brücken über die Drau und zahllose über die Nebenflüsse und Bäche wurden weggerissen oder mehr oder weniger zerstört, von den ersteren ist bisher nur erst die zu Hollenburg, über die die Reichsstraße nach Krain geht, wieder hergestellt; einige von ihnen, die Privateigenthum waren, werden ganz eingehen, wenn sie nicht vom Staate oder dem Lande übernommen werden. Die Anzahl der durch das Wasser in Kärnten am Leben verunglückten Leute ist zwar noch keineswegs erhoben, aber die constatirten Menschenopfer übersteigen bereits die Zahl von 20. Viele Hunderte dagegen haben buchstäblich Alles, was sie besaßen, verloren, und wären ohne fremde Hilfe in der schlimmsten Jahreszeit der äußersten Noth preisgegeben. Aber auch diesmal hat sich der Mitleidsgeistesinn der Kärntner in glänzender Weise bewährt. So wurden zur Unterstützung der durch das Wasser Beschädigten nur allein in Klagenfurt in 4 Tagen beiläufig 3000 fl. G. M. und eine bedeutende Menge Wäsche und Kleider zur k. k. Statthaltereirei und in das Zeitungscomptoir gebracht. Die Sammlungen dauern übrigens im Lande allenthalben fort, und ihr Resultat wird das gute Herz der Kärntner wieder glänzend bewähren. Auch der Landtagsausschuß von Kärnten gab aus dem Domesticalfonde eine Unterstützung von 1000 fl. G. M., und heute sieht man der Ankunft des Hrn. Baron Kellner, Generaladjutanten Sr. Majestät, entgegen, der mit namhaften Unterstützungsgeldern von Sr. Majestät dem Kaiser hierher gesendet wurde. (Triest. Btg.)

Triest. Die Schifffahrtsbewegung von Triest gestaltete sich im verflossenen Monate wie folgt: Angekommen sind: 1815 Schiffe mit einem Gehalte von 71,509 Tonnen und Ladung, und 133 Schiffe mit 3998 Tonnen im Ballaste; absegelt sind: 687 Schiffe mit 48,788 Tonnen Gehalt und Ladung, und 1284 Schiffe mit 20,726 Tonnen im Ballaste.

Wien, 17. November. In einer seiner letzten Nummern brachte der „Globe“ eine Art von Dissertation über die Stellung Oesterreichs im europäischen Staatenverbände, und bemühte sich bei diesem Anlasse, die Entstellungen, Lügen und historische Vertreibungen so viel als möglich zu Tage zu fördern. Mehrere besonnenere Organe der englischen Presse hatten nämlich die Frage aufgeworfen, wozu die turbulenten, in London veranstalteten Demonstrationen führen sollten, da doch anerkannter Maßen die österreichische Allianz für England und seine wohlverstandenen Interessen einen unbestreitbaren, durch den Lauf der Geschichte gerechtfertigten Werth habe. Namentlich „Times“ hatte diese Behauptung mit einem Aufwande von großem Scharfsinne vertheidigt, und selbst der „Globe“ mußte anerkennen, daß sie die Lage am bestimtesten und am unabweislichsten formulirt habe; er seinerseits wolle mit der Antwort nicht hinter dem Berge halten, sondern den tiefsten Grund seines Herzens aufschließen und der stürmenden Welt den Beweis nicht vorenthalten, daß die dereinst mit Recht

gepriesene österreichische Allianz neuestens veraltet und unbrauchbar geworden sey.

Wir nahmen nicht ohne Spannung den Artikel des „Globe“ zur Hand; allein erstaunt mußten wir ihn aus der Hand legen, denn noch nie ist den Verhältnissen, wie sie wirklich bestanden, und der Geschichte, deren ewige Thatsachen und Wahrheiten niemals einer sophistischen Deutung verfallen sollten, größerer Zwang angethan worden. Wir stellen uns bei der Widerlegung, die wir hiermit versuchen, entschieden auf den geschichtlichen Standpunkt.

Der Verfasser des Artikels hat von Weitem ausgeholt, um schließlich gar nichts zu beweisen. Seine Manier, zu raisonniren und die Facten willkürlich zu gruppiren, verräth die Absicht und vernichtet jede Wirkung von vorne herein. Es ist geradezu eine historische Unwahrheit, wenn derselbe behauptet, daß das Haus Oesterreich seit dem Abschlusse der Reformation bis zum Jahre 1789 den englischen Interessen nicht nur keine Dienste erwiesen, sondern sogar feindlich entgegen gestanden habe. Wir glauben, im spanischen Erbfolgekriege habe Oesterreich nebst seinen eigenen Interessen auch die brittischen mannhafte vertreten. Aber auch in jenen vorübergehenden Kämpfen zwischen Frankreich und Deutschland, welche Ludwig der XIV. begann, dürfte die österreichische Allianz den Engländern recht wohl zu Statten gekommen seyn. Mit Ausnahme eines einzigen Falles, wo die französische Allianz vor der englischen zu Wien den Vorzug erhielt, bildete das 18. Jahrhundert eine Kette unaufhörlicher und freundschaftlicher Beziehungen und werththätiger Hülfeleistungen zwischen Oesterreich und England. Seltsam klingt übrigens der Vorwurf, daß Oesterreich den einzigen Allirten, welchen England in der Mitte dieses Jahrhunderts auf dem Continente gehabt, nämlich Friedrich den Einzigen, zu vernichten gesucht habe. Jeder Schulknabe weiß, daß Oesterreich sich in dieser Hinsicht nur auf der Defensivlinie seines guten Rechtes bewegte, und in seinen Kriegen gegen Preußen war es niemals auf den brittischen Allirten abgesehen. Es hat dem Verfasser wahrscheinlich leid gethan, die guten Dienste, welche Oesterreich der brittischen Macht während des großen Revolutionskampfes bis zum Jahre 1815 erwies, anerkennen zu müssen. Wir wollen bei diesem Anlasse nur die Thatsache festhalten, daß vor all den kämpfenden Mächten in jener Epoche England unbedingt die größten materiellen Vortheile errang, weil es die Zeit klüglich benützte, seiner maritimen Gewalt eine unermessliche Ausdehnung zu geben. Alle jene continentalen Seemächte, welche noch im vorigen Jahrhunderte mit England zu concurren gewagt hatten, waren am Schlusse des großen Kampfes theils gänzlich beseitigt, theils bis zur Unbedeutendheit herabgedrückt, und es bedurfte eines mehr als 30jährigen Friedens, um diesen Zweig der Entwicklung auf dem Continente wieder zu einiger Blüthe zu bringen.

Selbst die Periode des letzten Friedens enthält jedoch zwei Momente, worin die alte Hinneigung Oesterreichs zu England lebendig hervortrat. Diese Momente sind: der russisch-türkische Feldzug im Jahre 1829, und der Verlauf der orientalischen Crisis im Jahre 1840. Bezüglich des ersten Momentes enthält das in England selbst herausgegebene „Portefolio“ genug der überzeugendsten Beweise; in Betreff des zweiten steht die große Thatsache fest, daß die österreichische Flagge mit der brittischen vereint für denselben Zweck, nämlich für die Bewahrung der Integrität der Pforte und die Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes stritt.

Sollte England seither seine Gesinnungen und seine Tendenzen gegen Oesterreich geändert haben, so liegt die Schuld wahrlich nicht an uns. Der österreichische Gedanke: die Ruhe und die Ordnung auf dem Continente ungefährdet zu erhalten, jeden Staat in seinem Besitzrechte und in seinen legitimen Gränzen zu beschützen und die Umsturzpartei niederzuhalten, ist sich unwandelbar gleich geblieben.

Kann dieß wohl mit gleichem Rechte auch von England behauptet werden? Wir wagen es zu bezweifeln. Wenn Oesterreich im Jahre 1849 von der Macht eines treuen Bundesgenossen Gebrauch machen mußte, um den furchtbar angewachsenen Aufruhr innerhalb seiner Gränzen niederzuschlagen, so fällt der

größte Theil der Verantwortung auf jenen unverkennbaren Einfluß, welcher die Flamme der Empörung in Italien nährte. Englands unbestrittene feindselige Politik im Jahre 1847, feindselig gegen Oesterreich und gegen die legalen Zustände von ganz Europa, hat das Meiste beigetragen, um den Verlauf der revolutionären Crisis des Jahres 1848 zu erschweren und zu verwickeln. Dessen ungeachtet aber enthält das blaue Buch vom Jahre 1849 her das beachtenswerthe Geständniß, daß die Integrität des österreichischen Staates wichtig sey für England. Diese Beweistelle bildet unstreitig das schlagendste Argument gegen die Behauptung des „Globe“ und er wird dadurch gewissermaßen in der eigenen Schlinge gefangen.

Wir wünschen, daß jene feindselige und demonstrative Politik, welche den Staaten des Continents bisher nur Verlegenheit bereitet hat, ohne für England selbst ein gezeihliches Ereigniß zu bewirken, endlich ihr Ende erreiche. Wir können uns unmöglich dem Gedanken hingeben, daß es in der consequenten Intention der brittischen Politik liege, den Continent fortwährend in unruhiger Bewegung und drohender Agitation zu erhalten, um für die eigenen commerciellen Zwecke einen sicheren Vorsprung zu behaupten. Eine so rückichtslose Politik würde sich selbst bald abnutzen und müßte in ihrer letzten Consequenz zu einer durchgreifenden und allgemeinen Reaction führen, die wir wahrhaftig nicht wünschen, und der wir ein freundliches Einvernehmen mit einer aufrichtig conservirenden Politik jenes großen und mächtigen Staates unbedingt vorziehen. (Oest. Cor.)

* **Wien, 17. November.** Jene Maßregeln, welche kürzlich gegen einige Individuen ergriffen wurden, die den Besuch der Börse offenbar zu schädlicher Agiotage und störenden Untrieben benutzten, haben hin und wieder eine ganz verkehrte Deutung erfahren. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit des Standes der Valuten für sämtliche Verhältnisse unserer Production und Consumption, bei dem Umstande, daß eine künstliche Steigerung des Agio's auf edle Metalle gewissermaßen mit mathematischer Folgerichtigkeit auch eine Wertheuerung der unentbehrlichen Lebensbedürfnisse hervorbringt, konnte und durfte es der Regierung unmöglich gleichgiltig bleiben, wenn gewissenlose Speculanten diesen Umstand auf Kosten des Gemeinwohles lediglich zu egoistischen Zwecken ausbeuteten. Der wohlmeinenden Intention, dem Uebel entgegenzuwirken, steht das Interesse beinahe aller Classen der Bevölkerung zur Seite, vom Warenhändler, der die Colonialproducte mit klingendem Silber bezahlen muß, angefangen, bis zum Tagelöhner herab, dessen Lohn nicht nach jeder Schwankung der Valuta berechnet werden kann, bei unverhältnißmäßigem Steigen derselben aber keinesfalls in gleichem Maße zunimmt. Wir verkennen die Schwierigkeit nicht, zwischen den Geschäften der Agiotage und dem durch das reelle Bedürfniß gebotenen Verkehr allemal eine scharfe Gränze zu ziehen. Allein was im Ganzen schwer, ist nicht in einzelnen Fällen unmöglich. Eine größere Tragweite als die bisher im offenen Tageslichte operirende Agiotage und Winkelspeculation wirksam zu treffen, sollten und konnten die in Rede stehenden Maßregeln nicht haben. Dem realen Verkehre muß seine Freiheit und Beweglichkeit sorgsam gewahrt bleiben. Eine andere Seite der Betrachtung bietet die Frage, wie der Agiotage nicht bloß in deren Ausläufern und untergeordneten Organen zu begegnen wäre. Daß individuelle Maßregeln hierfür nicht ausreichen, ist sicher. Es drängt sich aber bei diesem Anlasse, wie schon oftmals früher, die Erwägung von Neuem auf, ob und wie weit es zuträglich und ausführbar wäre, den Strom der jetzt der Papierspeculation vorzugsweise gewährten, großen Credite zu theilen und die nationale Industrie, in ausgiebigerer Weise als bisher geschah, dadurch zu befruchten. Die Vermehrung des effectiven Nationalvermögens scheint das wirksamste Mittel, um, wenn auch allmählig, doch sicheren Schrittes den finanziellen Bedrängnissen der Gegenwart, den Schwankungen der Valuten und dem auf das Unigste damit zusammenhängenden Uebel der Agiotage zu steuern.

Die Haltung der heutigen Börse bewies, daß

die vielfältigen Ausstreunungen der letzten Tage bei reellen Geschäftsleuten keinen Glauben gefunden haben; die Stimmung war eine durchaus günstige und sowohl Fonds wurden mit $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Procent gesucht, als Valuten in demselben Verhältnisse billiger abgegeben; London ward mit 12,25 — 12,26 notirt. Allerdings trug zu diesem Ergebnisse der günstige Stand der französischen Rente vom 15. d. wesentlich bei. Vom Auslande her glauben wir entsprechenden Notirungen der österreichischen Fonds deshalb entgegengehen zu dürfen, weil jeder Besitzer derselben Maßregeln, welche das übertriebene Steigen des Agio's zu hindern geeignet sind, nur als in seinem wohlverstandenen Interesse liegend ansehen kann.

Wien, 18. November. Das Finanzministerium hat gestattet, daß in rückständigen Fällen von der zwangsweisen Einreibung der Steuern abgesehen und den Restanten Zahlungsstermine gestattet werden können; die Entscheidung in solchen Fällen ist den Bezirkshauptmannschaften vorbehalten.

— Die Bauten am Semmering sind in Folge anbrechenden Winters eingestellt worden. Die Arbeiter, zumeist aus Böhmen, ziehen scharenweise in ihre Heimath und werden sich im nächsten Frühjahr wieder auf ihren Bauplätzen einfinden.

— Bei den Banknotenverwechslungs-Cassen zu Raibach, Klagenfurt, Görz, Salzburg, Czernowitz und Krafau wird der Umtausch der derzeit im Umlauf befindlichen Banknoten zu 5 fl. in der ersten Hälfte des k. M. beginnen. Die nöthigen Vorräthe dieses Papiers gehen nächstens dahin ab.

— Der junge Daniel Petrovic, ein Neffe des verstorbenen Vladika von Montenegro, welcher sich seit August hier befand, um sich zu geistlichen Studien vorzubereiten, ist eiligst nach Montenegro abgereist. Derselbe ist, dem Vernehmen nach, testamentarisch zum Vladika-Nachfolger ernannt.

Deutschland.

Aus dem Großherzogthum Posen, 11. November. Der Oberpräsident der Provinz hat mehrfach durch die Amtsblätter bekannt machen lassen, daß jeder polnische Flüchtling, welcher sich in der Provinz aufhält, bei den Polizeibehörden sich persönlich zu melden und eine Aufenthaltskarte zu lösen hat. Erst jetzt, nachdem diese Bekanntmachung wiederholt ergangen ist, hat Hr. v. Puttkammer den ganz bestimmten Präclausiv-Termin für die persönliche Anmeldung der etwa noch ohne Aufenthaltskarte im Großherzogthume befindlichen polnischen Emigranten und Ueberläufer auf den 15. d. M. festgesetzt. Nach Ablauf dieser Frist wird, wie es in der betreffenden Publication heißt, eine allgemeine Revision angeordnet werden, und es werden die dann noch etwa entdeckten legitimationslosen Flüchtlinge unbedingt ausgewiesen oder nach Umständen den russisch-polnischen Behörden überliefert werden.

Frankreich.

Paris, 12. November. Der Initiativauschuß hat mit 23 gegen 6 Stimmen die Inbetrachtungnahme des Quästorenantrages mit der schon früher erwähnten unbedeutenden Modification beschlossen. Sämmtliche 30 Mitglieder des Ausschusses waren zugegen. Ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung. — Gestern Abends hat sich die republikanische Deputation in dem Saale Lemardelay versammelt, um über die Haltung zu berathen, die sie bei der bevorstehenden Discussion des Wahlprojectes der Regierung einnehmen wird. Sie hat einstimmig beschlossen, auf's ruhigste und gemäßigte aufzutreten. Sie hat ferner entschieden, daß nur ein einziger Redner, Michel (de Bourges) das Wort ergreifen werde. Eine aus mehreren Mitgliedern zusammengesetzte Commission ist beauftragt, sich mit Michel (de Bourges) über die Hauptpunkte seiner Rede zu einigen.

Paris, 13. November. Heute fand in der Legislative die Entscheidung über den Fortbestand des Wahlgesetzes vom 31. Mai Statt. Gegen alle Erwartung gehörte die Debatte unter die weniger aufgeregten. Weder die Redner der Majorität noch

Hr. Michel de Bourges, welcher die Montagne in der Discussion vertrat, entwickelten den gewohnten oratorischen Aufwand, und auch die beiden Minister Thorigny und Daviel fanden keinen Anklang, weder rechts noch links. Ebenso farblos und charakterlos war die Abstimmung. Von 703 votanten stimmten 353 für den Commissionsantrag: den präsidientellen Vorschlag sogleich zu verwerfen, 348 für eine zweite Berathung. Dieses Resultat ist daher für das Fortbestehen des Wahlgesetzes vom 31. Mai kein allzu günstiges, um so mehr, als mehrere Montagnards sich der Abstimmung enthielten und gar nicht erschienen waren. Von der Regierung bekämpft, von der Majorität schwach unterstützt, ist jedenfalls das moralische Ansehen des Gesetzes stark erschüttert. Allem Anscheine nach wird die Legislative genöthigt seyn, dasselbe nun in einer Weise zu modificiren, welche einer völligen Abschaffung desselben gleich kommen möchte.

Hr. Vitet legt morgen den Commissionsbericht über den Antrag der Quästoren vor. Man sagt, daß der Präsident, falls die Legislative denselben annehmen sollte, den Beschluß nicht sanctioniren würde. Er hat verfassungsmäßig das Recht, eine zweite Berathung zu verlangen. Allerlei Gerüchte von Staatsstreichen und dergleichen tauchen auf, man ist aber überzeugt, daß die Situation keineswegs zu diesen Extremen gelangt ist. Die Montagne ist in offenem Zwiespalt. Alle halbwegs besonnenen Mitglieder derselben sehen ein, daß es nöthig ist, bei dem wachsenden Ernst der Zeit sich von der Turbulenz der überspannten Thaboriten loszusagen. In der gleichzeitig eintretenden Ohnmacht dieser Partei liegt eine große Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe.

Aegypten.

Alexandrien, 8. November. Mit dem am 2. d. M. hier angelangten österreich. Lloyd dampfschiffe haben wir die sehr wichtige und erfreuliche Nachricht erhalten, daß die Differenz hinsichtlich der Eisenbahnfrage gelöst ist, während die Transitsfrage noch ihrer Erledigung entgegensteht. Die letzte Antwort Abbas Pascha's, überbracht durch Haidreddin Pascha, wurde in Constantinopel so gut aufgenommen, daß die Pforte in den nächsten Tagen das ägyptische Dampfboot mit einem German nach Aegypten senden wird, dem gemäß der Vicekönig den Eisenbahnbau in Angriff nehmen kann. Die Feinde Abbas Pascha's hatten in Constantinopel gar arg gegen ihn agitirt, und es wäre ihnen, zumal da sie Frankreich zur Seite hatten, gelungen, den Vicekönig zu stürzen, wenn nicht Oesterreich aufgetreten und zu Gunsten Abbas Pascha's gesprochen hätte. — Die Transitsfrage ist noch nicht erledigt; sie wurde durch die viel wichtigere Eisenbahnfrage verdrängt. England, das nun seinen Zweck erreicht hat, wird sich, wenn jene Frage zur Sprache kommen wird, wenig um Abbas Pascha kümmern (obgleich es ihm früher feste Versprechungen gemacht), aber wer kann daran zweifeln, daß auch Oesterreichs ehrenhafte Politik die Rechte Abbas Pascha's neuerdings und eben so erfolgreich vertreten wird. — Durch die Herstellung der Eisenbahn zwischen Alexandrien und Cairo ist natürlich das französische Project, einen Canal von Suez nach einem Punkte des Mittelmeeres zu ziehen, aufgegeben worden. Es liegt daher in Oesterreichs Interesse, gleich England den größten Nutzen aus dieser Eisenbahn zu ziehen. Oesterreich mit seiner trefflichen Lage am mittelländischen Meere, jetzt nur noch 3 Tagereisen von Aegypten entfernt, ist das Mittel in die Hand gegeben, die Handelsquellen des rothen Meeres und Indiens auszubeuten.

Briefe aus Chartum melden uns, daß sich Dr. Reiz wegen seines Gesundheitszustandes genöthigt sah, Chartum zu verlassen und den gesünderen Aufenthalt in Schendy zu wählen. Der General-Gouverneur Latif Pascha stellte ihm zu dieser Reise eine Regierungsbark und zu seinem Aufenthalte in Schendy einen Divan im Regierungsgebäude zur Verfügung. Dr. Reiz gedenkt von Schendy aus eine Reise durch die Wüste nach Gos-Rageb am Atbara und von

da nach Taka und Mesalamieh in österreichischem Interesse zu machen. — Gos-Rageb am Atbara ist von ungefähr 3000 Bischarie-Beduinern bewohnt, die mit Taka und bis tief in die Wüste hinein Handel treiben. Taka ist eine bedeutende, fast an der westlichen Gränze der ägyptischen Besitzungen liegende Stadt, deren Handel mit Suakim, Abyssinien, Mesalamieh am blauen Flusse ziemlich lebhaft ist und jährlich immer mehr zunehmend die Aufmerksamkeit der Türken bedeutend auf sich zieht, so daß sie selbst einige hundert Arnauten, Bosniaken u. dgl. weißes Gefindel stationirt haben.

Die Reise nach den genannten Orten ist nur von wenigen europäischen Reisenden unternommen worden; sie bietet verschiedene Schwierigkeiten und selbst Gefahren durch Ueberfälle von Beduinern, Löwen u. dgl. dar. Diesen wird jedoch Dr. Reiz nicht ausgesetzt seyn, da er der kleinen, aus Scheikier-Aravern bestehenden Armee Mussa Bey's sich anschließt, welcher einen Feldzug gegen die zwischen Gos-Rageb und Suakim nomadisirenden Bischarie-Araber unternimmt, um von denselben den verweigerten Tribut einzutreiben.

Der Grund der Reise des Dr. Reiz nach Taka liegt darin, um unserer vaterländischen, in jenen Gegenden bekannten Industrie mehr Absatz, besonders nach Abyssinien, zu verschaffen, mit welchem Lande nur auf dem Wege durch Sudan ein Verkehr für Oesterreich anzuknüpfen ist; auch Mesalamieh ist ein für die österr. Waren sehr wichtiger Handelsplatz.

(Triester Zig.)

Amerika.

Briefe aus Veracruz v. 9. d. melden, daß Berichte über den Fortgang der Revolution in den nördlichen Provinzen in der Hauptstadt eingetroffen, und sofort 10.000 Mann unter dem Commando von General Avalajoz, der einen kleinen Vortheil über Canales errungen hatte, detachirt wurden. — Von Port-au-Prince schreibt man (1. October) folgendes bemerkenswerthe Factum: der britische und französische Consul begaben sich am 26. September nach Gonajoz zum Kaiser, der daselbst mit einer kleinen Truppenzahl verweilte. Die Consuln hatten eine Flotte von 2 englischen Kriegsdampfern und einer französischen Brigg mit sich genommen, und ihre ausgesprochene Mission lautete dafür, den Kaiser zum Frieden mit den Dominikanern zu zwingen, und ihm 48 Stunden Bedenkzeit zu geben. Bestätigt sich diese Nachricht, so kann über den friedlichen Ausgang dieser Streitfrage weiter kein Zweifel seyn.

Neues und Neuestes.

Wien, 18. November. Wie man aus Berlin vernimmt, werden die Beratungen der österreichisch-deutschen Postconferenz noch in diesem Monate zum Abschlusse kommen. Von den vielfach besprochenen Postverträgen mit dem Auslande ist keiner zu Stande gekommen; doch nimmt Frankreich Portofaxe an, die jenen des Vereins ganz gleich sind, ohne in den Verein selbst einzutreten.

— Bei dem schon seit längerer Zeit vorliegenden Plane der Errichtung landwirthschaftlicher Kammern nach dem Muster der Handels- und Gewerbekammern, beabsichtigt das Ministerium die schon bestehenden landwirthschaftlichen Vereine zu benützen. Es werden bereits statistische Daten über die letzteren gesammelt. Ein definitiver Beschluß aber ist in dieser Hinsicht noch nicht gefaßt worden.

Telegraphische Depesche.

Luzia, 12. Nov. Die „Opinione“ ist wegen mehrerer Angriffe gegen die katholische Religion verurtheilt und für 2 Monate suspendirt.

Paris, 15. November. Lagrange interpellirt das Ministerium über Störungen von Wahlversammlungen durch Regierungsbeamte; im Wiederholungsfalle sey bei den nächsten Wahlen der bewaffnete Aufstand unvermeidlich. Ein heftiger Tumult wird durch diese aufrührerische Aeußerung hervorgerufen. Thorigny antwortet, worauf die Interpellation verworfen wird. Vitet liest den zustimmenden Commissions-Bericht über den modificirten Quästorenvorschlag. Der Kriegsminister begehrt schleunige Discussion, welche für Montag festgestellt wird.

